

Windmühlen verloren“

Der Brucker Bürgermeister Bernd Rosenberger hat sich den Erhalt der Geburtsstation im Brucker LKH auf die Fahnen geschrieben – und gibt zu, diesen Kampf verloren zu haben.

Herr Bürgermeister, wie ist der Stand der Dinge? Wird die Geburtsstation im Brucker LKH erhalten bleiben?

BERND ROSENBERGER: Das war offenbar ein Kampf gegen Windmühlen. Und ich muss leider sagen, ich habe den Kampf gegen diese Windmühlen verloren.

Sie haben sich aber immer für einen Spitalsverbund mit Leoben ausgesprochen. Ist Ihre Haltung in Bezug auf die Geburtsstation nicht ein Widerspruch dazu?

ROSENBERGER: Nein, ich bin immer noch für eine sinnvolle Standortlösung, nicht jedes Spital kann alles haben. Ich will kein Gegeneinander mit Leoben, es

muss ein sinnvolles Miteinander geben. In diesem Sinn habe ich auch die Verlegung der Gynäkologie nach Leoben mitgetragen, weil sich dort die Kinderabteilung befindet. So können etwa Risikogeburten besser versorgt werden. Aber das hat nichts mit der Geburtsstation zu tun.

Wogegen richtet sich Ihre Kritik an der Verlegung dieser Station?

ROSENBERGER: Der internationale Standard rechtfertigt die Geburtsstationen in beiden Häusern. In jedem der beiden Spitäler kommen jährlich 700 Kinder auf die Welt. Das heißt, dass wir in Bruck die viel strapazierten Fallzahlen, denken sie nur an die Chirurgie in Mürzzuschlag, erfüllen.

Rechtfertigen nicht die möglichen Einsparungen die Verlegung?

ROSENBERGER: Ich habe nie wirklich klare Antworten auf die Frage des Einsparungspotenzials bekommen. Inoffiziell habe ich gehört, dass die Einsparungen zwischen einer Million und 1,4 Millionen Euro liegen sollen. Das wären 0,1 Prozent des Gesamtbudgets der steirischen Krankenanstaltengesellschaft Kages. Aber in diesen Einsparungen

sind etwa die notwendigen Investitionskosten in Leoben nicht enthalten. Kann man da vom Sparen reden? Das Einzugsgebiet der Brucker Geburtsstation hat 120.000 Einwohner. Für mich ist das die mutwillige Zerstörung einer bestens funktionierenden Infrastruktur.

An anderen Spitalsstandorten sind Politiker und Bürger auf die Straße gegangen. War das keine Option für Sie?

ROSENBERGER: Ich war nie ein Mann der Straße, ich habe versucht, sachlich zu diskutieren. Das ist nicht gelungen. Was mich aber schmerzt: Offensichtlich hat keinen Bürgermeister, keinen Arzt dieses Thema interessiert.

Noch stehen die Themen Dermatologie und die Psychiatrie an. Was werden Sie diesbezüglich unternehmen?

ROSENBERGER: Man muss klären, wo der jeweils bessere und kostengünstigere Standort ist. Die Dermatologie passt gut zur Brucker Gefäßchirurgie, die Psychiatrie zu unserer Neurologie. Ich werde die Diskussion jedenfalls weiterführen.

INTERVIEW: ULF TOMASCHEK

Semmering: Anhörung im Landtag

Alliance for Nature kritisierte Reduzierung von Landschaftsschutzgebiet.

SEMMEERING, GRAZ. Die Landschaftsschutzorganisation Alliance for Nature ist überzeugt: Der Bau des Semmering-Basistunnels hat negative Auswirkungen auf das Natur- und Landschaftsgefüge des Semmeringgebietes auf einer Fläche von bis zu 450 Quadratkilometern. Schüttungsminderung von Quellen, das Austrocknen von Bachoberläufen, die Schädigung von Flora und Fauna, Störung des Wasserregimes sowie die Zerstörung von Feuchtgebieten werden befürchtet. Das führte die Organisation in einer Petition zum Schutz und zur Erhaltung des Weltkulturerbes Semmeringbahn an. Christian Schuhböck, Generalsekretär von Alliance for Nature, wurde dazu im Petitionsausschuss des Landtages angehört.

Schuhböck kritisierte auch, dass eine Reduzierung des Landschaftsschutzgebietes im Bereich Stuhleck-Pretul erfolgt ist. „Um mindestens ein Drittel des ursprünglichen Ausmaßes.“ Das sei, so Schuhböck, für das Projekt Semmering-Basistunnel passiert. Schuhböck argumentierte auch mit Wasserdrainagierungen beim Tunnelbau. „Diese Drainagierung des Bergwassers entspricht dem Jahresbedarf an Wasser, den Graz hat.“

Lambert Schönleitner von den Grünen, der Vorsitzende des Ausschusses, bestätigte die Reduktion des Schutzgebietes. „So etwas macht die Landesregierung per Verordnung. Das kann seine Gründe haben, aber wenn man schaut, wo der Tunnel verlaufen soll, liegt die Vermutung nahe, dass es etwas damit zu tun hat.“ Die übliche Vorgehensweise ist jene, dass die Landesregierung an den Petitionsverfasser eine Stellungnahme abgibt. Das wird auch hier passieren. **MICHAELA AUER**

FASZINIERENDES LAPPLAND



Wildnis. Mit farbenprächtigen Fotos und Filmausschnitten dokumentieren die beiden Mürzzuschlager Walter Habermann und Hubert Neureuter ihren 14-tägigen Fußmarsch durch den Sarek-National-

park im schwedischen Lappland. Im Wintersportmuseum Mürzzuschlag laden die beiden morgen Freitag, den 13. Mai, um 19 Uhr zu ihrem Reisebericht über die letzte Wildnis Europas.